

# Indiana Tribune.

Tägliche- und Sonntagsausgabe.

Office: 120 N. Marylandstr.

Indianapolis, Ind., 22 September '83.

## Moderne Weltumflieger.

Schon jene Touristen, die mit blühender Gesundheit in 14 Tagen Europa durchflogen, sich zwei Tage in Paris, einen Tag in Rom, sechs Stunden in Venedig aufhielten und sich dann mit ihrer genauen Kenntnis des ganzen Erdtheils, der Sitten und Anschauungen seiner Völker brühten, waren unaussprechlich stolz auf die Befähigung, die sie in sich selbst fanden, welche sie zu einer Reise um die Erde in möglichst kurzer Zeit befähigte. Seit Eröffnung der Pacificbahn und des Canals von Suez haben sich „Reise-Unternehmer“, wie z. B. die Herren Cook, etablirt, welche ihre Opfer um die ganze Erde herumführen. Zuletzte erzählt die Geschichte eines Engländer, der die Reise um die Welt in achtzig Tagen gemacht hat und seitdem ist es den Reisebereitern gelungen, die Zeit der Reisen auf 79 Tage, ja sogar auf 78 Tage und 12 Stunden zu beschränken.

Weltreisende dieser Art pflegen Japan fünf Tage, China und — um auch die Linie passirt zu haben, — Java einen Tag, Hindien und Umgebung eine Woche, Capfen sechs Stunden und Italien, Frankreich und England je drei Tage zu widmen. Als Ausbeute, als Frucht ihrer Reise bringen sie eine vermehrte Erinnerung an japanische Pyramiden, Hindu-Tempel in China, japanische Badeanstalten in Hindien und italienische Vulkane in Japan heim. Nicht wie das Gänselein, das über den Rhein zog und als Gänserich wieder heim kam, sondern siebenmal bornierter kehrt der Weltumflieger zurück, als er ausgezogen. Damals wußte er nichts von fremden Ländern, jetzt weiß er nichts als Fährnisse über dieselben.

Die erhabene Ruhe des Orients wird am empfindlichsten durch diese Weltreisenden gefühlt. Auf der ganzen Strecke zwischen Japan und Egypten findet der Mann, der mit Vernunft reist, jene Menschen, die die Welt im Fluge durchfahren, die weiße Kappe des Beduinen auf dem Kopf, in gelben Nangling gekleidet, den rissigen Sonnenschirm und den Murray unter dem Arme. Sie sehen nichts von den Wundern, die sie umgeben, denn ihr ganzes Sinnen und Trachten ist nur darauf gerichtet, auf den vom Reiseführer bezeichneten Stationen rechtzeitig einzutreffen. Woher der Weltumflieger kommt, bringt er eine Atmosphäre von Hastlosigkeit mit sich. Für den selbstständigen Reisenden ist es geradezu eine Pein, vorübergehend einen Menschen zum Gefährten zu erhalten, der die Uhr in der Hand und überfahrbare Pläne beugt, jeden Augenblick die Befürchtung ausspricht, die Abfahrt des nächsten Dampfers, der Eisenbahnzuges zu veräumen. Die würdevollen Orientalen und die Ausländer, die sehen, lernen und genießen wollen, bringt er zur Verzweiflung. Er pöht in die ruhige und stabile Grorgartigkeit des Orients genau so hinein, wie die gellende Dampfpeise des Dampflok in die Stille der Canäle von Venedig.

Die Natur selbst scheint gegen das Vorbringen dieses Weltreisenden zu protestiren. Die Cholera in Egypten war der erste Versuch, ihn aus dem Oriente fern zu halten. Die Zerspaltung auf Java und die Versperrung der Sundas-Meerenge durch vulkanische Ausbrüche waren nicht mißzuverstehende Warnungen, Java mit seinem Versteck zu verlassen, und der Krieg zwischen China und Frankreich, der leicht zur Niederwerfung aller Ausländer in China führen kann, wird ihm China fester verschlossen halten, als die chinesische Mauer, wenn dieses würdige Institut noch in seiner ganzen Vollständigkeit bestände.

## Amerikanisches Leder.

Die Gerberei, der bekannte wichtige Industriezweig unseres Landes, verlegt ihre Werkstätten und Fabriken mehr und mehr nach dem Westen. Die Eisen- und Hölzlerindustrie des Westens sind so zusammengefloßen, daß es nöthig wurde, die Gerbereien in der Nähe solcher Städte zu errichten, die den erforderlichen Gerbstoff, die tanninhaltige Lohse noch in genügender Ausbeute liefern. In Massachusetts, Connecticut und Ohio befinden sich bedeutende Gerbereien, welche die Rindertheile aus Maine, theils aus Canada, zum Theil aber auch den aus den Rindern gewonnenen Extract beziehen. Die Adirondacks enthalten noch Eichen- und Hemlockbäume in scheinbar unerschöpflichen Vorräthen, sind aber noch wenig zugänglich. In den Gerbereien werden jetzt ebenfalls kostspielige Maschinen in ausgedehntem Maße verwendet, so daß der vortheilhafte Betrieb der Gerberei sich mehr und mehr auf großartige Establishments beschränkt. In diesen wird das Leder bedeutend schneller hergestellt, als dies früher möglich war, im Großen und Ganzen aber ist der Gerberproceß noch derselbe, wie vor langen Jahren. Die größere Schnelligkeit wird dadurch erreicht, daß jetzt die verschiedenen Brühen und Stoffe, die zur Anwendung kommen, in wärmem Zustande verwendet werden, während dies früher für unumwandelbar und der Qualität des Leders schädlich erachtet wurde. In Betreff der Lohbereitung oder der verdünnten Lohbrühe ist jedoch zu beachten, daß die Temperatur derselben die chemische Wärme nicht übersteigt. Was Sobleber anlangt, so steht das amerikanische Product hinter keinem anderen der ganzen Welt zurück. In hochfeinem Kalbleder sind Frankreich und einzelne Theile Deutschlands der amerikanischen

Wette voraus. Auch das russische Leder ist von richtiger Qualität und steht bei uns in gleicher Güte fabricirt wie in Ausland. Dieses rothgare Leder zeichnet sich bekanntlich durch Stärke, Geschmeidigkeit, seine Widerstandsfähigkeit gegen Wasser und Feuchtigkeit und einen eigenthümlichen Geruch aus. Das beste russische Leder früher ausschließlich aus der Gegend von Nowgorod und aus Südrussland, wo es in Brühen von Weidenrinde gegerbt und von der Fleischseite aus mit Birkenrinde behandelt wird. Die künstliche Narbe in der Gestalt gegitterter Linien, mit der es versehen ist, ist völlig nebensächlich. Daß der Geruch des Leders nicht von der erwähnten Behandlung des Leders herrührt, sondern demselben künstlich mitgetheilt wird, hat der amerikanische Gesandte in St. Petersburg, Herr Jewell, ein Bruder des Herrn Blind Jewell von der Firma Jewell & Sons, früher in Winchester, N. Y., jetzt bei Hartford, Conn., durch Zufall entdeckt. Derselbe stellte bei dem Besuche einer der größten Gerbereien in St. Petersburg den Finger in ein Faß, das ein ihm in der väterlichen Gerberei nicht bekannt gewordene Flüssigkeit enthielt. Durch den Geruch erkannte er sofort, daß die letzte: eine schwache Brühe von Asa foetida — Alant, Stinkajant, Teufelsdreck, — war, jenes verhärteten Milchsaftes der Wurzel eines in den südrussischen Steppen einheimischen Doldengewächses — ferula asa foetida —, der in der Medicin vielfach verwendet wird und den Hauptbestandtheil der bekannten Wucherer-Schmerzmittel bildet. Dieser Stoff giebt dem russischen Leder seinen eigenthümlichen Geruch und derartiges Leder wird gegenwärtig zu St. bei Newark, N. J., vorzüglich hergestellt, wie irgendwo in Russland.

## England und Frankreich im Osten.

Wie die Franzosen durch ihren Feldzug in Tonkin eigentlich nur für die Engländer die Kasernen aus dem Feuer holen, geht aus einem Briefe aus Hongkong an den „London Standard“ hervor. Augenblicklich, heißt es darin, wird der Handel in Hongkong sowohl, als in Mauritius schwer geschädigt, in letzterem Falle durch den Angriff auf Madagaskar. Die Bedeutung der beiden kleinen Inseln wird häufig unterschätzt, ist aber größer, als diejenige irgend welcher französischen Colonie, Alger und Tunis nicht ausgenommen. In Hongkong liefen im vorigen Jahre so viele Schiffe ein und aus, wie zur Zeit der Kronprinzessin der Königin Victoria in London, und Mauritius hat einen jährlichen Umsatz von 6 Millionen Pfund. Beide Plätze haben durch die französischen Abenteuer so gelitten, daß das Geschäft 25 Prozent des Durchschnitts heruntergefallen ist.

Was indessen den Handels-Einfluß anbelangt, so ist zwischen dem Feldzug in Tonkin und dem in Madagaskar ein großer Unterschied. Letzterer kann Niemandem etwas nützen, Mauritius hingegen schädigt, ersterer kann, wenn er erfolgreich durchgeführt wird, den Kaufleuten in Hongkong einen wahren Handelsstrom bringen. Selbst in Saigon, der cochinchinesischen Hauptniederlassung der Franzosen, wird das Geschäft größtentheils von chinesischen Häusern geführt, die ihre eigentliche Niederlage in Hongkong haben. Im vorigen Jahre wurden Waaren im Werthe von \$9,000,000 nach Saigon eingeführt, wovon nur \$1,000,000 auf französische Waaren entfiel. Und da von dieser Million noch dazu mehr als die Hälfte auf Wein und Spirituosen kam, so ist klar, wie geringe Handelsvorteile Frankreich aus seiner Besitzung in Cochinchina zieht. Auf der anderen Seite ist der Verkehr zwischen Hongkong und Haiphong, dem tonkinesischen Hafen, fortwährend gestiegen. Ehe die Vloflade eintrat, genügten zwei Dampfer die Woche faum, den Verkehr zu bewältigen, und unter französischer Herrschaft dürfte sich der Handel mit Tonkin eher beben, als vermindern. In Hongkong bestehen bereits Banken, Märkte, Lagerhäuser und alle die Bequemlichkeiten des modernen Handels, die in Tonkin noch nicht geschaffen werden können.

Außerdem kommen dortin täglich von der einen Seite die großen Ozeandampfer aus Japan und Amerika, von der anderen die von Australien und Europa. Tausende unternehmungslustiger chinesischer Kaufleute haben sich daselbst unter der britischen Flagge niedergelassen, die ihnen mehr Schutz gewährt, als die chinesische Regierung. Hongkong ist thatsächlich das geworden, was es nach der Abfahrt der weiblichen Leute werden sollte, die zuerst auf der östlichen Insel die britische Flagge aufjagten: der große Handels-Knotenpunkt in den chinesischen Gewässern. Folglich werden die französischen Soldaten, die etwa in Tonkin Garnison beziehen mögen, lediglich einen Handel beschützen, der sich auf ganz natürlichem Wege nach Hongkong zieht. Haiphong mag in Folge seiner günstigen Lage an einem mächtigen, in das Innere von China hineinreichenden Fluß mit der Zeit einmal der Nebenbuhler Hongkong's werden, aber für jetzt und die absehbare Zukunft kann durch einen französischen Triumph nur die englische Niederlassung gewinnen.

In Hongkong selbst ist oder war beim Ausbruch der Feindseligkeiten diese Ueberzeugung so allgemein, daß alle ausländischen, selbst die britischen Kaufleute mit Frankreich in Verbindung traten. An einen offenen Krieg mit China glaubt man nicht, weil die im Reiche der Mitte selbst weilenden Briten von dessen militärischer Tüchtigkeit weit weniger überzeugt sind, als die Zeitungsblätter daheim. Das freilich betrifft man nicht, daß die französischen Truppen in Tonkin mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen haben und im Anfang nicht viel ausgerichtet wurden, oder man sollte und wünschte, daß sie wenigstens keine

entscheidende Niederlage zu erleiden hätten. Denn wie groß auch die Eisenrüstungen unter den Angehörigen der verschiedenen europäischen Nationalitäten sind, am Ende haben alle Europäer im Osten gemeinschaftliche Interessen und gemeinsame Gefahren. Die Demüthigung irgend einer europäischen Macht bedeutet den Verlust des Einflusses für alle anderen.

Man war daher geradezu erfreut über die Nachricht, daß die französische Regierung den Kampf mit allem Eifer aufnehmen werde, um den Tod Rivieres zu rächen und Tonkin zu unterwerfen. Viele Engländer sprachen sogar laut den Wunsch aus, daß Frankreich Krieg mit China anfangen möge, um den Chinesen „eine Lektion zu geben“. Indessen meint der Correspondent, vergesse diese Herren doch wohl, daß Frankreich schwerlich britische Kaufleute mittels einer Parzerflotte schützen würde, wenn es gegen China zu kämpfen hätte.

## Eine furchtbare Nacht.

Herr William Batterson von Buffalo, N. Y., befiht in dem Westbirkette des County McKean, Pa., westliche Oelquellen und in der unter dem Namen „Kinqua Witsin“ bekannten Anstalt eine malerisch gelegene Farm: Howard Hill, auf welcher er in diesem Sommer mehrere Wochen mit seiner Familie zugebracht hat. Borige Woche hatte er mit seiner Frau und seinen beiden Kindern Bradford, Pa., einen Besuch abgelegt und machte sich gegen Abend auf den Heimweg. Die Straße tritt schon in der Nähe des Dorfes Alton in einen förmlichen Urmal ein und ist wenig befahren. Nachdem Batterson seinen Weg mehrere Stunden lang fortgesetzt hatte, fand er, daß er die Straße gänzlich verloren hatte, und jeder Versuch, dieselbe wieder zu gewinnen, erwies sich als vergeblich. Die Nacht war völlig dunkel und ungemein kalt, so daß man schon der Kinder wegen nicht daran denken durfte, im Freien zu übernachten. Batterson hatte eine Laterne, wie sie die Condukteure der Eisenbahnen benutzen, in seinem Wagen und verlor, bei dem Scheitern derselben, die Straße wieder zu finden. Nachdem er in verschiedenen Richtungen erfolglos durch den Wald vorgedrungen war, kam er an eine Felsenbahn, neben der ein schmaler Fahrweg hinlief. Er glaubte auf letzterem am ehesten zu einer Station oder irgend einer menschlichen Wohnung gelangen zu können, holte Pferd und Wagen und verfolgte den Fahrweg. Nach einer kurzen Strecke hörte die Straße vor einer Schlucht auf, die Bahn war jedoch zwischen den Schwellen so aufgestellt, daß der Wagen dieselbe ohne allzu schlimmes Wackeln und Stößen passieren konnte. Nach ungefähr 100 Schritten gelangte der Wagen auf eine Brücke und zwar, wie Batterson bei dem Scheitern seiner Laterne erkannte, den Kinqua-Abbruch, die höchste Eisenbahnbrücke der Welt, die in einer Höhe von 303 Fuß die Schlucht überbrannt, durch welche sich das fließende Kinqua seinen Weg gebahnt hat. Der Abbruch ist so schmal, daß ein Umlenken des Wagens nicht zu denken war. Batterson ließ Frau und Kinder aussteigen und führte das Pferd auf einer Holzplanke neben den Seilen liegend, während die beiden anderen über die Schwellen innerhalb der Seile dahingefahren wurden.

Unmittelbar hinter der Brücke tritt die Bahn in einen durch die Felsen gesprengten Durchfluß, der so eng ist, daß kein Mensch sich so dicht an die Felsen wanden könnte, daß er nicht von einem den Einsturz passirenden Zuge germalmt werden müßte. Ein bestiger Windstoß löste die Laterne, und alle Versuche, dieselbe wieder anzuzünden, waren vergeblich. So schnell als die Finsternis gestiegte, ging es über die Schwellen vorwärts, die Mutter trug ein Kind, der Vater das andere und schleppte das laufende Pferd am Zügel hinter sich her. Da tauchte das Licht einer Locomotive, allerdings noch in weiter Ferne vor den entsetzten Blicken der Wanderer auf; vornwärts eilten dieselben, so schnell es ihre Kräfte erlaubte, der Schein des Lichtes schien deutlicher zu werden und sich zu nähern; das Geräusch eines sich nähernden Zuges war noch nicht vernehmbar, aber in den Zweigen der Bäume über ihnen rauschte der Sturm. Vornwärts ging es, — dem Zuge entgegen. Da war das Ende des Durchflusses erreicht, in fürchterlicher Nähe schon tauchte das Schnauben der Locomotive, das Rauschen der Räder, da beschien die Laterne der Locomotive eine Fackel, welche dort die Bahn freilegte. Noch eine letzte Anstrengung, Menschen, Thier und Wagen erreichten diese Straße und der Zug donnerte vorüber. Frau Batterson brach wie leblos zusammen, ihr Gatte holte von der nahen Station „Valen's Smith“ Beistand herbei und bald waren alle, so gut es die Umstände gestatteten, untergebracht. Ihre Erret-

tung aus dieser furchtbaren Gefahr hatten sie nur dem Umstände zu verdanken, daß an dem Tage, der ihnen vorüberfuhr, eine Axt glühend geworden war, und daß diese auf der genannten Station einen Aufenthalt von zehn Minuten herbeiführte. Ohne den letzteren hätte der Zug in dem beschriebenen Durchfluß die ganze Familie, sowie Pferd und Wagen germalmt und wäre wahrscheinlich selbst in sein Verderben gerannt.

## Ehescheidungen.

Im Districte Columbia werden alljährlich so viele Ehen geschieden, daß wenn dieses Geschäft in den ganzen Vereinigten Staaten im Verhältnisse zur Bevölkerung in derselben Weise blühen würde, in solchen alljährlich 30,000 Ehescheidungen ausgesprochen werden müßten. Frau Belva Lockwood in Washington, welche die Advokatenpraxis daselbst betreibt, ist speciell in Ehescheidungs-Angelegenheiten viel beschäftigt und berichtet, daß die Häufigkeit der Ehescheidungen nicht so wohl in den Bestimmungen der dortigen Gesetze, als in dem Verfall der Ehegerichte und Annäherung begründet sei. Während nämlich anderwärts die Beweisaufnahme über die den Proceßschriften zu Grunde liegenden Thatsachen in öffentlicher Verhandlung erfolgt, werden die zur Entscheidung erforderlichen Unterlagen in Washington den Gerichten meist in Form beschworener Affidavits überreicht. Gerade bei Ehescheidungen hält die Sache vor dem Oeffentlichkeit so manches Ehepaar von dem Betreten des Proceßweges zurück. Früher war es häufig der Fall, daß Personen nach ganz kurzem Aufenthalte im Districte Ehescheidungsflagen anhängig machten und Ehescheidungen erzielten, jetzt ist die Abgabe eines Aufstehens von mindestens zwei Jahren im Districte voraus, — wenigstens auf dem Papiere. In Indiana, Utah und Connecticut sind jetzt Ehescheidungen leichter zu erhalten, als in Washington. Die Gesetze der einzelnen Staaten sind in Betreff der Ehescheidungsgründe außerordentlich verschieden.

New York bezeichnet als solche: Gewalt oder Täuflung bei Eingehung der Ehe, Wahnfinn, den Nachweis, daß eines der Eheleute bei Eingehung der Ehe bereits verheiratet war und daß der andere Ehegatte noch lebt, Unfähigkeit, die Zwecke der Ehe zu erfüllen, Eingehung der Ehe vor erreichtem gesetzlichen Alter. In dem Prohibitionsstaate Maine kann man ebenso leicht Schnaps erlangen, so viel man will, als geschieden werden. Das dortige Gesetz stellt die Ehescheidung gänzlich dem Ermessen des Richters anheim. Daselbst ist in Nord-Carolina der Fall. In Virginien ist die Frau, in West-Virginien der Mann zur Ehescheidung verpflichtet, falls nach Eingehen der Ehe geschiedene und früher unbekannt: Eigenschaften am anderen Theile hervortreten. In Connecticut kann ein Gatte geschieden werden, wenn der andere durch sein Verhalten ein glückliches Zusammenleben unmöglich macht. In Alabama ist auch die Frau zu dem Antrage auf Ehescheidung berechtigt, wenn sie dem Manne nachweist, daß er vor seiner Verheirathung nicht streng moralisch gelebt hat. In Kentucky giebt es die meisten Ehescheidungsgründe.

## Vom Jaland.

Anfang voriger Woche gingen bei dem Bundesbankette in Washington zwei Bankette vermischt in die Piegellose ein. Das eine enthielt \$450 in Ein Dollars. Zwei Brüder in Montana bearbeiten gemeinschaftlich eine Silbergrube; der eine derselben hatte sich, ohne daß es der andere wußte, die \$450 gespart und solche in Papier eingewickelt in einem alten Ofen der Hütte versteckt, der nicht gebraucht wurde. Neulich, als es aus dem Kamin unersäglich rauchte, machte der andere Bruder in dem Ofen Feuer an. Als der Besitzer der Summe hinzutrat, konnte er nur noch die halbverdorbenen Ueberreste seines Schatzes aus dem Feuer reißen. Das andere Bankett enthielt die Ueberreste mehrerer Einbinder-Dollarnoten. Ein Farmer hatte solche von einem Viehhändler für Schlachtvieh auf seiner Viehauzgehalt erhalten und hielt sie in die Tasche zu stecken, aus Versehen auf den Boden fallen lassen. Dort hatte sie ein Kalb gefressen. Letzteres wurde geschlachtet und im Magen fand man auch die Ueberreste vor. Sämmtliche Ueberreste sind geprüft und an ihnen sind so viele zuverlässige Merkmale der Echtheit entdeckt worden, daß sie gegen neue Notizen eingewechselt wurden.

Der farbige Pastor Greenham in Treadale Co., Tenn., unterhielt bereits seit längerer Zeit ein ehebrecherisches Verhältniß mit dem Ehefräulein eines weichen Farmers und setzte dasselbe trotz vielfacher Warnungen fort. Als er neulich zur Nachtzeit wieder die Farm verließ, sagte ihm eine Anzahl Weiber ab, schleppte ihn unter einen Baum und schiede sich an, denselben zu hängen. Der Sheriff hatte von dem Vorhaben Kenntniss erhalten und eilte mit einer Hülfsmannschaft herbei. Im Handgemenge zwischen dieser und dem Mann gelang es dem Herrn Pastor, der bereits die Schlinge um den Hals gebunden hatte, zu entkommen.

Die Besitzer sämtlicher Sommerhotels in der Umgebung von Boston haben in der ablaufenden Saison in Folge des kalten Wetters Geld zugelegt.

In Helena, Mont., ist alles theuer, auch die Almosen, eine Bettlerin soll es dort mitunter auf \$30 täglich bringen.

Louis G. Maquiza in der Hauptstadt Mexico ist kürzlich im Alter von 125 Jahren gestorben.

Ein 16jähriger Knabe in Ennis, Tex., hat kürzlich 608 Pfund Baumwolle in einem Tage gespinn.

Am 1. October d. J. wird in Canada die erste Hochschule für das Studium der Medicin für Frauen und zwar in Toronto eröffnet.

Die Ernte von Pecannüssen ist in diesem Jahre in Texas reicher wie je zuvor.

Sogar die Indianer werden in Anspruch genommen. Früher begnügte sich eine Rothhaut mit rothen Seiten und Kautabak, vor einigen Tagen aber schrieb der „Kleine Chef“ vom Stamme der Cheyennes an Secretär Teller und verlangte, daß die Regierung ihm einen Anzug nach der neuesten Mode anfertigen lassen und ihm einen grauen hohen Hut kaufen solle.

Louisiana verliert einen Theil seiner Baumwollenernte, die von anderen Landplagen noch verschont war, durch Raupenfraß. Die niedrigen Baumwollpreise werden deshalb wohl kaum steigen, weil die Vorräthe noch groß sind, und der Absatz baumwollener Waaren ernstlich flodert. Ein Unglück kommt selten allein.

In welchem Verwandtschaftsgrade die Beziehungen zwischen zehn Personen, die täglich in Palermo, Oswego Co., N. Y., ein Familienfest feierten und folgende Verwandtschaftsgrade repräsentirten: 2 Großväter, 2 Großmütter, 6 Kinder, 1 Bruder, 3 Schwestern, 1 Onkel, 2 Tanten, 5 Cousins, 3 Nichten, 1 Sohn, 4 Töchter, 3 Väter, 3 Mütter, 2 Schwiegereltern, 3 Schwiegermütter?

Die Familie des alten Farmers Willy Mann in South Washington, Bender Co., N. C., vergrößert sich durchschnittlich um 3 Personen in der Woche. Am 15. d. Mts. hatte er 384 Kinder, Enkel, Urenkel und Ururenkel.

Ex-Gouverneur Claiborne von Kentucky hat zur Befestigung seiner vielfachen Begnadigungen eine Erklärung erlassen, in der es unter Anderem heißt: „Kurz nach Antritt meines Amtes unterwarf ich das Zuchthaus des Staates einer gründlichen Besichtigung und fand empfindliche Zustände vor. Das Gebäude starrte vor Schmutz und war eine Brutstätte für tödtliche Krankheiten. In zwei Jahren waren über dreihundert unglückliche Gefangene in Zellen eingekerkert, die 6 Fuß 8 Zoll lang, 3 Fuß 9 Zoll breit und 6 Fuß 3 Zoll hoch waren. Es war nicht möglich, dieselben entsetlichen Zustände sofort zu ändern und ich nahm mir vor, behufs Besserung derselben so viel als möglich Gnade walten zu lassen. Alle diese Leute hatten nicht die Strafen zu verbüßen, die ihnen zuerkannt waren, sondern waren auszuweichen, die kein Mensch dem andern zufügen darf.“

In Chicago betrat dieser Tage ein trauriger, gebräunter Farmer einen Straßenbahnwagen, eine große Wassermelone vor sich auf seinem Schooße zurechtlegend. Ihm gegenüber saß ein hagerer Frauenzimmer, der graue Rock ziehend über die gelben Wangen hielten, und die einen mächtigen Stoß Trachteten auf dem Arme trug. Eine dieser heillosen Schreie reichte sie dem Farmer, der dieselbe höflich in Empfang nahm und äußerte: „Es ist doch hoffentlich etwas zu sagen?“ — „Nein, gar nichts zu sagen, — schnarrte die Alte mit einer Pfeifstimme, die das Singen und Kreischen auf den Straßen einen unangenehm scharfen Ton angenommen hatte — diese Schrift wird Euch zur Furcht des Herrn leiten und vor Allem dahin bringen, daß Ihr so verfluchte Flaschen, wie da eine aus Eurer Rodtasche herauskommt, wie höllische Feuer von Euch werft.“ — „Verfluchte Flaschen?“, na Madamchen, da setzen Sie sie erst näher an; ich habe die Flasche schon gekauft, weil meine Frau unsern Jüngsten, der 8 Monate alt ist, entzönnen will.“ Dabei hielt der Farmer der Alten eine Saugflasche unter die Nase. Sämmtliche Passagiere brachen in ein unaussprechliches Gelächter aus und die fromme Dame verließ mit Würde den Wagen.

Der farbige Manuel Moneto in Norwich, Conn., wurde kürzlich von einem Polizisten mit einem Revolver — Kaliber 32 — in die Brust geschossen; die Kugel durchbohrte den linken Lungenflügel, die Leber und wandte sich dann nach unten; sie konnte nicht gefunden werden. Die Ärzte hielten den Mann für absolut tödtlich verwundet; derselbe war nicht ganz 14 Tage bettlägerig und läuft jetzt wieder über Stod und Stein, als ob nichts passiert wäre.

Der farbige Kiese von America ist Timothy Shields in Baltimore. Das Mannchen mißt 6 Fuß 8 Zoll und wiegt 220 Pfund. Von seinen drei Söhnen mißt der kleinste 6 Fuß 3 Zoll und dieselben wiegen 218, 250 und 245 Pfund.

## Deutsche Local-Nachrichten.

Bei 30. Aug. Trotz des Standrechts haben sich die Unruhen in Gela wiederholt. Nachts brachen 400 Mann in Sorlot pflanzend ein. Die Judenhäuser in Sorlot, einem Orte bei Eger, wurden gestern geplündert. Ein Judenhaus wurde angezündet; das Feuer griff um sich und scherte fünfzig Häuser ein. Die Egerer wollten den Juden ins Feuer werfen, welche nur nach großen Anstrengungen Rettung fanden. Laut Meldung des Staatsanwalts in Eger, an den Oberstaatsanwalt in Pest wenden sich nunmehr die Tumultuanten auch gegen die nichtjüdischen belagerten Klasse.

Kassel, 28. Aug. Der Chorführer Baumann wurde heute durch Erkenntnis des Schöffengerichts wegen Mißhandlung und Beleidigung des Regiments-Musikanten dahier zu zwei Wochen Gefängnis verurtheilt. Bei einer Probe des Schöffengerichts Stüdes, Maß für Maß“ wies Baumann dem Angeklagten einen andern Platz für den von ihm gewählten an, wobei er ihn an dem Aufschlagen seines Rodes sagte, um ihn dahin zu führen, wogin er ihn zu poßieren wünschte. Dies nahm Baumann sehr kränkelnd und protestirte mit den Worten: „Baumann hob ihn nicht anzuassen.“ Die Aufforderung Baumanns, sich ruhig zu verhalten und zu thun, was er ihm gebieten, beantwortete

Baumann darauf mit einer Fluth von Schimpfwörtern und einem bestigen Schlag: in's Gesicht. Natürlich hatte dies Verbalten B's dessen sofortige Entlassung zur Folge, zu der nun noch das Nachspiel an Gerichtsstelle hinzukam.

Kiel, 28. Aug. Graf Eduard Baumbach ist in Lübeck gestorben. Graf Baumbach war ein alter Schleswig-Holsteiner, der für die Unabhängigkeit seines Landes gekämpft und sich an der politischen Bewegung der jetzigen und siebenziger Jahre lebhaft betheiligte hat. Er war ein Schwager von Richard v. Reeger, dessen politischer Führung er sich bereitwillig unterordnete. Nach der Anektion vertrat er den dritten schleswig-holsteinischen Wahlkreis (Edernförde-Schleswig) im Reichstag und wurde dann ein Führer der Landespartei und Herausgeber ihres Organs, der „Schleswig-Holsteinischen Landeszeitung“. Mitte der siebenziger Jahre stellte er nach Lübeck über und seitdem hat er einen politischen Einfluß nicht mehr ausgeübt, aber er hat bis an sein Ende allen politischen Dingen ein lebhaftes Interesse bewahrt.

Basel, 28. Aug. Die Schweizerische Bierproduktion hat sich in den letzten Jahrzehnten in so großartiger Weise qualitativ und quantitativ gehoben, daß sie nunmehr in der Reihe der Großindustrie eine bemerkenswerte Rolle spielt und selbst in der Ausfuhr hübsche Anfänge aufweist. Während im Jahre 1867 bloß 280,000 Hektoliter gebraut wurden, hat das abgelaufene Jahr 1882 ein Quantum von 920,000 Hektoliter zu verzeichnen. Die Ausfuhr, die früher so zu sagen gleich Null war, beläuft sich gegenwärtig auf 1,500,000 Hektoliter. Trotz der ungeheuren Fabrication im Lande hat die Einfuhr nicht ab, sondern beinahe tendenzgemäß zugenommen, sie beträgt 65,000 Hektoliter. Erfreulich für den Volkswirth ist namentlich die Thatsache, daß die Schnapssteuern wohl durch eine gezielte Bestimmung wirksamer verdrängt wird, als dadurch, daß allenfalls, auch in entlegenen Gegenden, besonders in der romanischen Schweiz ein trübendes Bier um billigen Preis zu finden ist.

Köln, 27. August. Der heutige Tag beim Musikkampfe begann mit einem sehr interessanten Kampfe. Es handelte sich nämlich darum, eine funktionsfähige Composition vom Blatte zu fingen. Professor W. Benigmann hatte das Manuscript geliefert. Fünf Vereine wagten sich in die Feuerprobe. Der Sieg schwankte bedeutend zwischen dem Kölner Sängerkreis und dem Circulo Viennense aus Berviers. Letzterer wurde mit sieben gegen zwei Stimmen der erste Preis zuerkannt (Verdienstmedaille des Herzog von Sachsen-Coburg, Johann Bahr, Geschenk der Kaiserin, und Pracht-Album, Geschenk des Kronprinzen und der Kronprinzessin), die Kölner erhielten den zweiten Preis (Daniel-Medaille der Frau Minnie Hande de Werra). Ein besonderer dritter Preis wurde für die Reunion Lyrique aus St. Gilles geschaffen. Nachmittags siegte in der fünften Abtheilung, wogin sich nur ausländische Vereine gemeldet hatten, La Concorde aus Ghene mit dem ersten, Cercle Viennense aus Berviers mit dem zweiten und Societe Royale Reunion Lyrique aus Malines mit dem dritten Preise. Abends endlich im Theater fand der Hauptkampf statt zwischen Vereinen höchsten Ranges mit höchsten Preisen. Dort standen sich zunächst die zwei berühmtesten Vereine Belgiens gegenüber: La Regia aus Lüttich und L'Orpheon aus Brüssel. Mit fünf gegen vier Stimmen wurde der Regia der erste Preis zuerkannt (Die Baje des Kaisers, goldene Medaille des Großherzogs von Baden und 1800 M.); einstimmig erhielt dann L'Orpheon den zweiten Preis (goldene Medaille des Kaisers und 900 M.). Dem Verein Plamitie aus Naturages, der vorzugsweise aus Grubenarbeitern besteht, wurde ein besonderer dritter Preis zuerkannt.

Aus dem Archivat, 27. Aug. Am vergangenen Samstag wurde am Lohsdorfer Kopf abermals ein Hochausbruch entdeckt; es ist dies der vierte im laufenden Jahre. Der neue Infectionskreis ist klein und umfaßt nur ca. sechs Städte, scheint also eine junge Ansteckung zu sein, wahrscheinlich von geflügelten Rekläuben herrührend. Mit den Desinfectionsarbeiten, bestehend im Ueberbrauen mit Petroleum und Einklinken von Schwefelsäurelösung, wird sofort begonnen, während die eigentlichen Vernichtungsarbeiten erst mit Beginn der künftigen Jahreszeit vorgenommen werden. Die Unterföhung des ganzen Weinberglandes im Archivat wird sehr eifrig und genau betrieben.

Mannheim, 27. August. Ein in seiner Art wohl einzig dastehender Unglücksfall hat heute eine arme Wittve in schmerzlicher Nummer verurteilt. Dieselbe wollte auf dem Markt einige Einkäufe besorgen und ließ ihr kaum 14-jähriges Kind allein in dem verlassenen Zimmer zurück. Zum Trocknen von Wäsche befand sich in der Nähe des Ofens ein schließ aufgehängtes Seil, mit dem das Kind gespielt haben mag, wobei es mit seinem Kopf sich in dem Seil verwickelte und als die Mutter zurückkehrte, fand sie zu ihrem Schrecken ihr einziges Kind im wahren Sinne des Wortes erhängt vor. Alle sofort angewendeten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos, da das dünne Seil durch Strangulation den Tod des Kindes wohl sehr rasch herbeigeführt hat.

Pofen, 25. Aug. Magistrat und Stadtverordnete hatten sich im öffentlichen Verkehrinteresse dafür ausgesprochen, daß auf den Straßenkilbern unserer Stadt die Namen in deutscher und polnischer Sprache angebracht werden; doch sind die beiden habsburgischen Körperschaften damit in allen Anstalten abgewiesen worden, und sind danach auf Grund des Antisprachengesetzes nur Straßenkilber in deutscher Sprache zulässig; doch können die alten Schilder mit Aufschriften in beiden Sprachen so lange beibehalten werden, bis neue Schilder erforderlich sind.